

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
1.50. Durch die Post
in Orts- und Oberamts-
bezirk, sowie im Post-
amt, Verk. 1.85 in Post-
schilling. Preise frei.
Preis einer Nummer
10.

In Füllen höh. Gewalt
steht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung od.
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Auszubereitete
jederzeit entgegen.

Verantwortl. Hr. 4.
Hr. 24
C. K. Speckel Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der G. Nechtern Buchdruckerei (Inhaber Fr. Dießinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Dießinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile
oder deren Raum 25 J.
Reklame-Zeile 80 J.
Kollektiv-Anzeigen 100
Frag-Zuschlag. Offerte
und Aufnahmestellung
20 J. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der
im Falle des Nachver-
fahrens hinlänglich wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifänder-
ungen treten sofort alle
früher vereinbarten
außer Kraft.
Gerichtshand für beide
Teile: Neuenbürg.
Für tel. Nachr. wird keine
Gewähr übernommen.

Nr. 287. Montag den 8. Dezember 1930. 88. Jahrgang.

Deutschland.

Was ist der Staat? — Eine Rede des Reichswehrministers
a. D. Weiser.

Berlin, 6. Dez. Am Freitagabend fand in den Krollkassen das übliche Jahresessen des Deutschen Herrenklubs statt. Unter den zahlreichen Erscheinenden sah man u. a. den Reichspräsidenten von Hindenburg, von der Reichsregierung Reichsfinanzminister Brüning und die Minister Brüning, Dietrich, Schiele, Grawert, den Reichsaussenminister Luther, Reichsminister a. D. Weiser, den Chef der Dienstleitung und Chef der Marineleitung, den deutschen Botschafter in Argona Napolan, den österreichischen Botschafter Franz und andere mehr. Reichsminister a. D. Weiser hielt eine mit großem Interesse aufgenommene Rede, die eine staatspolitische Betrachtung über die Frage „Was ist der Staat?“ bedeutete. Das Bild, das uns der Staat als politische Institution bietet, zeigt ihm, wie er überfordert von Kosten und Ausgaben mühsam seinen Weg sucht und von einer fragwürdigen Situation in die andere vertritt. Die Minister, die sein Geschick zu lenken haben, werden jährlich mindestens einmal und zwar meistens als Verleger ausgetauscht. Die Vertretung des Volkes im Parlament zerfällt sich von Wahl zu Wahl mehr und mehr in kleine Gruppen, die sich in den Wahlen verlieren. Schließlich schaltet sich die Volkvertretung ganz aus. Das Volk betrachtet das Staatsoberhaupt als eine Macht vor der Verantwortung. Die Staatskrise ist da, und zwar die deutsche als ein besonderer Fall der Krise der Demokratie in der ganzen Welt. Letzte Ursache dieser Krise ist, daß der Staat sich übernommen hat. Wir haben diese Organisationsform zu finden, aus der die Gemeinschaft und die Einzelnen am meisten Nutzen ziehen werden. Wir kehren damit nur zu dem Grundgedanken der großen Reformen der Befreiungszeit, Stein, Humboldt, Schurz zurück. Die Reformen wollten für die unmittelbare Staatsverwaltung nur in Anspruch nehmen, was der Staat allein tun kann: Die auswärtige Politik, Sicherheit nach außen und nach innen. Aber den Aufgabenkreis der öffentlichen Verwaltung wollten sie viel weiter strecken, und dazu schaffen sie die Selbstverwaltung. Unsere Zeit hat die gleiche Aufgabe, die ihrer Verantwortung vielfach berante Selbstverwaltung wieder verantwortungsfähig zu machen und über sie von unten herauf den Menschen an den Staat heranzuführen. Den Staat kann man nur dadurch entlasten, daß man ihn auf die ursprünglich politischen Regierungsaufgaben beschränkt. Auch die neue Sorge, die heute weiteste Kreise erfüllt, ob nicht die ihnen auferlegten schweren Lasten und Opfer umsonst sein werden, wird nicht beseitigt werden können, wenn das gegenwärtige System nicht überwunden wird durch einen Neubau des Staates auf der Grundlage tätiger Mitwirkung der Einzelnen.

Die Notverordnung bleibt.

Berlin, 6. Dez. Der fast vollständig verammelte Reichstag nahm am Samstag gegen 4 Uhr abends nach mehr als achtstündiger Aussprache unter allgemeiner Spannung die entscheidenden Abstimmungen vor. Zunächst wurden die Anträge der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten auf Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember zur Abstimmung gebracht. Für die Aufhebungsanträge stimmten mit den Antragstellern die Wirtschaftspartei und das Landvolk. Die Aufhebung wurde mit 291 gegen 233 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis wurde auf der rechten mit Pflichten aufgenommen. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte lehnte der Reichstag die drei gegen die Reichsregierung eingebrachten Mißtrauensanträge der Deutschnationalen, Kommunisten und der Wirtschaftspartei in einem gemeinsamen namentlichen Wahlgang mit 291 gegen 233 Stimmen bei einer Enthaltung ab. Nach Ablehnung der Mißtrauensanträge stimmte der Reichstag noch über den Antrag auf Aufhebung der alten Notverordnung ab. Wegen der Aufhebung dieser Notverordnung stimmte auch das Landvolk, während die Wirtschaftspartei für die Aufhebung eintrat. Der Antrag wurde mit 207 gegen 233 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Damit waren die entscheidenden Abstimmungen erledigt. Die weiteren Abstimmungen wurden dann auf Dienstag 2 Uhr vertagt.

Der Sieg der Regierung.

Berlin, 6. Dez. Einen ganzen Tag noch hat der Reichstag geredet, bis sich die Debatte über die Notverordnung totgelaufen hatte. Wieder einmal ein verlorener Tag, denn die politische Entscheidung stand von vornherein fest. Der Reichstag war in einer feinen Lage, bei denen er gut und gern mit der Abstimmung hätte anfangen können. Nach der ganzen Konstellation war auch die Regierung wohl keinen Augenblick um ihre Mehrheit besorgt. So weit wir wissen, waren für den negativen Fall keinerlei Vorbereitungen getroffen. Immerhin, eine Panne wäre möglich gewesen. Der Kampf ging noch darum, wie groß die Mehrheit sein würde, die schließlich der Regierung zur Verfügung stand. Sie ist größer geworden, als man erwartet hatte. Bei dem Antrag auf Aufhebung der Notverordnung waren es 40, bei der Ablehnung der Mißtrauensvoten 25 und bei der Aufhebung der Juli-Notverordnung sogar 60 Stimmen. Dabei waren so ziemlich alle Mann an Deck. Es scheint aber, daß bei der Wirtschaftspartei und beim Landvolk im entscheidenden Augenblick einige Wäden entfallen sind und daß hier eine Reihe von Mitgliedern, denen die scharfe Oppositionspolitik nicht passte, — so beim Landvolk der Vorsitzende Dr. Werke — der Abstimmung fernblieb. Einen geschickten Trick wandte das Zentrum an, um am den tatsächlichen Vertrauensantrag, den die Nationalsozialisten für das Kabinett eingebracht hatten, nur damit sie dann ablehnen konnten, heranzuführen. Es beantragte einen Wehr-

Ausland.

Barthou mit der Regierungsbildung in Frankreich beauftragt.

Paris, 6. Dez. Nachdem Poincaré am Samstag mittag den Auftrag des Staatspräsidenten die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen, infolge seines Gesundheitszustandes abgelehnt, hatte, beauftragte Staatspräsident Doumergue im Laufe des Nachmittags den Senator der demokratischen und radikalen Vereinigung Barthou mit der Bildung der Regierung. Barthou, der bereits einmal Ministerpräsident und mehrere Male Minister war, hat den Auftrag angenommen. Nach der Unterredung mit dem Staatspräsidenten, die fast 1 1/2 Stunden dauerte, erklärte Barthou, daß er sich zunächst mit den Präsidenten der Kammer und des Senats sowie mit Tardieu und Briand befriedigen werde. Er hoffe, noch im Laufe des Abends den Staatspräsidenten von dem Verlauf seiner Beratungen unterrichten zu können. Die politische Einstellung Barthous entspricht etwa derjenigen Poincarés.

Ausland.

Neuwahl der internationalen Zahlungen.

Newyork, 7. Dez. Owen D. Youngs geführte Rede im Voteklaus, in der der frühere Reparationsagent und Großindustrielle eine Neuregelung der Kriegsschuldentfrage befürwortet und Amerika vor Hartnäckigkeit bei der Eintreibung der Kriegsschulden warnte, hat in der ganzen amerikanischen Presse ein starkes sympathisches Interesse gefunden. Die Blätter aller Schattierungen stimmen rückhaltlos zu und fordern mit ihm Toleranz bei der Eintreibung der Schulden. Aus Washington amtliden Kreisen hat die Rede Youngs ziemlich lebhaftes Interesse gefunden, besonders die Ausführungen über die Notwendigkeit einer Revision der Kriegsschuldentfrage. Es wird amtlid aber betont, daß bisher von keinem Schuldnerstaat an Amerika das Ersuchen um ein Moratorium gerichtet worden ist, und daß daher die Vereinigten Staaten keine Veranlassung hätten, von sich aus Schritte zu unternehmen. In den Blätterstimmen wird vor allem Youngs Aufforderung, die Politik der Wirtschaft unterzuordnen, beifällig aufgenommen. Die „Newyork World“ schreibt: Von einem internationalen Wiederaufbau auf einer solchen Basis hängt unser Fortschritt in der Zukunft wesentlich ab.“ Die „Newyork Times“ bezeichnet die Rede Youngs, der als der führende Reparationsfachverständige charakterisiert wird, als sehr wirkungsvoll und überaus zeitgemäß.

Vor dem Urteil in Moskau.

Konow, 6. Dez. In der Begründung zu seinem Antrag, die 8 Angeklagten des Kamsin-Prozesses zum Tode zu verurteilen, wies Krasulko darauf hin, daß sich die Angeklagten des Doeherrrats schuldig gemacht hätten. Sie hätten militärische und wirtschaftliche Spionage gegen die Sowjetunion betrieben, hätten Versuche unternommen, die Sowjetunion im Ausland unterhalten, den fünfjährigen Plan sabotiert, die sowjetrussische Wirtschaft zum Bankrott zu bringen. Sie hätten ferner Sabotage gegen die Rote Armee und Marine getrieben, um ihre Schlagkraft zu schwächen. Am Abend begann der Verteidiger Drep seine Rede. Er trat für den Verzicht auf die Todesstrafe ein, da die Angeklagten umfangreiche Geständnisse abgelegt und ihre Fehler eingestanden hätten. Sodann erhielten die Angeklagten das Schlußwort. Sie erklärten, teilweise in großer Erregung und mit tränenreicher Stimme, daß sie angeklagt der Größe ihrer Schuld zwar die höchste Strafe verdient hätten, daß sie aber nur noch den einen Wunsch hätten, an dem „Wunderwerk des sozialistischen Aufbaues“ Sowjetrusslands mitarbeiten zu können. Die Verteidiger beantragten, bei dem Vorhänden des Vollgkommitees der Sowjetunion, Krasulko, die Begnadigung der Angeklagten zu beantragen.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 8. Dez. (Anonyme Briefe.) Von der Allgem. Christenrentenasse Neuenbürg wird uns geschrieben: Es laufen immer wieder Briefe und Karten bei uns ein, in denen der Schreiber die Kasse darauf hinzuweisen glaubt, daß bei irgend einem kranken Mitglied oder einem Arbeitgeber etwas nicht stimmt und die Kasse darnach leben soll. Oft enthalten die Briefe auch Androhungen auf Beschwerdeerhebung gegen die Kasse und deren Angestellte, wenn der vermeintliche Mißstand nicht alsbald abgestellt wird usw. Die Kasse ist gewiß dankbar, wenn sie auf unvorschriftsmäßiges Verhalten von Mitgliedern usw. aufmerksam gemacht wird, da es ihr nicht immer möglich ist, nach Allem zu sehen und Hebertrugungen der Briefe wahrzunehmen. Sie nimmt die Unterstützung der Öffentlichkeit dabei gerne an. Doch hält die Kasse es für selbstverständlich, daß der betr. Briefschreiber für die Richtigkeit seiner Angaben dadurch einsticht, daß er seinen vollen Namen unter das Schreiben legt. Dies kann er um so leichter tun, als die Kassenangestellten von Gesetzeswegen zur Verschwiegenheit von amtlichen Dingen verpflichtet sind. Unsere Nachprüfungen haben aber schon oft ergeben, daß es sich um Verleumdungen handelt, die unter Umständen vor den Straftribunalen geübt werden könnten. Bei dem vielen Unheil, das anonyme Briefe schon angerichtet haben, gehören diese eigentlich in den Papierkorb, denn der Volksmund sagt nicht um Unrecht: „Der gestrichelte Schwanz im ganzen Land, das ist und bleibt der Demagog!“ Darum, Briefschreiber, wenn Ihr der Kasse etwas mitteilen wollen über Euren Kassen, Eure Unterschrift nicht verbergen!

Neuenbürg, 8. Dez. (Frühgeschichtliches.)

Vor 25 bis 30 Jahren hat ein Forstmeister Goldschmidt einem auswärtigen Käufernachhaber zwei kleine Kisten feinsten Urerbes verkauft, welche ihm von zwei Arbeitern gebracht worden waren, die sie gefunden hatten. Die eine Kiste trägt einen Mannskopf mit besonders gut entwickelter Nase und ist die großgehaltete Nachbildung einer antiken Münze. Es wäre von großem Wert, wenn die beiden Arbeiter und durch sie der Fundort noch festgestellt werden könnte. — Im dieselbe Zeit herum hat ein Ungenannter das Stück eines Fronzierings an die Stuttgarter Altertümerammlung mit dem Vermerk gefandt: Gefunden an der Straße zum Bahnhofs Neuenbürg. — Wer etwas von den Findern dieser bezeichneten Gegenstände weiß, wird um freundliche Mitteilung an G. Keller in Neuenbürg, Wübbelstraße 213 gebeten.

Wetterbericht.

Der Hochdruck im Osten schwächt sich ab, während von Nordwesten eine Depression durch Landströmungen sich geltend macht. Für Dienstag und Mittwoch ist nebelhaft bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 7. Dez.

Bei der in den letzten Tagen stattgefundenen Ausschüttung einzelner Darlehen der „Baterhaus“ Baupartei wurden auch wieder zwei Calmbacher Bürger bedacht. Es sind dies die Herren Adolf Heydt, Vogerbäcker mit 3000 Mark und Hermann Wagner, Bertweiser, mit 10000 Mark. Es wurden somit im Oberamtsbezirk Neuenbürg im letzten Halbjahr an 10 Bauarbeiter 91000 Mark ausbezahlt. Die Leiter und Gründer der Baupartei wurden mit dem „Brüder Alfons-Gedenkzeichen“ auf blauem Bande, gestiftet von Prinz Alfons von Bayern, ausgezeichnet.

Herrenald, 8. Dez.

Eine schwere Schädigung erlitt der hiesige Fuhrmann Weigold durch den Rittwillen zweier Bernbacher Jungen, die durch Steinwürfe und Stupsen mit Holzstäben die beiden wertvollen Pferde des Kutschmagazins zum Davonspringen veranlaßten, die abschüssige Landstraße hinab, bis an einer Wendung das eine Pferd mit großer Wucht an einen Stamm anprallte und das Gesicht zum Stehen kam. Das Pferd, ein sechsjähriger Graufammel, mußte getötet werden; es hatte vor drei Jahren 1850 Mark gekostet. Ein Mähd, daß nur dies eine Pferd verloren ist. Der Besitzer ist nicht verkehrt.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Dez. Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest. Nach Mitteilungen von Dr. Obermayer, dem ersten Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der Turnerschaft von Groß-Stuttgart, über die Vorarbeiten für das 15. Deutsche Turnfest im Jahr 1933 ist der Siderheitsgrundstock in Höhe von 500 000 RM. bereits überzeichnet und beträgt 656 523 Reichsmark. Die Stuttgarter Turnvereine haben 28 888, die Landesvereine 122 655 RM. gezeichnet, die Gewerbetreibenden 55 000 RM., den Rest die Stadt. Der Plan für die Vorbereitung des Festgeländes stellt eine ideale Lösung dar. Bezüglich des künftigen Stadions wünscht die Turnerschaft eine feste Anlage. Das Stadion soll schon ein Jahr vor dem Turnfest fertig sein. Mit der Planung der Festwiese wird in diesen Tagen begonnen. Man rechnet damit, daß nach Stuttgart mindestens 200 000 Turner kommen.

Stuttgart, 7. Dez. (Die Hoistler und Goltzler gegen die Notverordnung.) In der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dez. sind u. a. folgende das Gastwirtsgeerbe betreffende Bestimmungen enthalten: 1. Die Gemeinden sind berechtigt und unter bestimmten Voraussetzungen verpflichtet, die geltenden Sätze der Gemeindefeuer nachmals zu verdoppeln. 2. Die Gemeinden erhalten das Recht, die Herbergsteuer in unbegrenzter Höhe mit sofortiger Wirkung wieder einzuführen. 3. Vom 8. Dezember ds. Ja. an dürfen in Gast-, Speise- und Schankwirtschaften kein Weizenbrot (auch keine Weizenkräben) angeboten und verkauft werden. Gegen diese neuen Eingriffe in das Gastwirtsgeerbe hat der Reichsverband der Deutschen Hotels, Re-

haurants und verwandter Betriebe bei der Reichsregierung schärfsten Einspruch erhoben.

Stuttgart, 6. Dez. (Großfeuer in der Heustraigstraße.) In einem Fabrikhause in der Heustraigstraße brach heute morgen 7 Uhr ein Brand aus. Kurz nach 7 Uhr traf die Feuerwehr I am Brandplatz ein. Das Feuer hatte sich schon ziemlich weit über den Dachstuhl verbreitet. Nach einständiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abgezogen werden. Der Schaden ist beträchtlich. Im Dachstuhl waren neben Notwerkstätten vor allem größere Lager in elektrischen Geräten, die zum Teil recht wertvoll waren.

Stuttgart, 6. Dez. (Küderlicher Liebesfall.) Der junge Mann, der am Freitag abend 7 Uhr in einem Kolonialwarengeschäft der Wilhelmstraße beim Diebstahl eine ältere Frau in küderlicher Abficht überfiel, ist der 23 Jahre alte Eugen Dietrich von Boimann. Angeklagt wurde er zu der Tat durch den 22 Jahre alten Mechaniker Richard Baumgärtner. Dieser stand Schmiere und wurde heute früh aus dem Bett heraus festgenommen. Beide sind mehrfach vorbestraft. Sie wollten die Frau ungeschädlich machen und dann die Ladungskasse räumen. Die Verfolgung des Täters ging durch mehrere Straßen. Ecke Schloß- und Johannesstraße konnte der Flüchtende, nachdem er mit einem Passanten zusammengestoßen war, von einem Radfahrer und zwei weiteren Männern festgenommen werden.

Stuttgart, 6. Dez. (Winterübung der Reichswehr.) Am 9., 10. und 11. Dezember findet im Raume Göttingen-Ortslagen-Caldingen eine Winterübung statt, an der Truppen aus den Standorten Stuttgart, Cannstatt, Ludwigsburg, Schwab, Ostfild, Böblingen und Ulm teilnehmen. Die Übung wird geleitet von Oberst Muß, Kommandeur des 13. (Würt.) Infanterie-Regiments. Zum größten Teil werden die Truppen mit der Eisenbahn im Laufe des 9. Dezember abtransportiert. Beginn der Übung am selben Tage um 12 Uhr mittags in der Eisenbahn-Schloß-Garnisonskaserne. Das Gefecht wird durchgeführt bis zum 11. Dezember mittags und jeweils in der Zeit von 19 Uhr abends bis 6 Uhr früh unterbrochen, so daß die beteiligten Truppen in den nächstgelegenen Ortschaften Quartier beziehen können. Besonders interessant verspricht die Übung am 10. Dezember zu werden, an welchem Tage voraussichtlich mehrere Gefechte um den Besitz des Nordrandes der Wälder Kampf entbrannt werden. Aus Ersparnisgründen mußten selber die Musikkorps der Infanterie-Batalione in den Standorten verbleiben.

Cannstatt, 6. Dez. (Eine kommunalistische Mordtat.) In vergangener Nacht, morgens kurz nach 1 Uhr, wurde beim Gitterweg am Eck der Kranenstraße der 58 Jahre alte Hausbesitzer der Cannstatter Oberrealschule, Jakob Stumpf, von Angehörigen der Arbeiterwehr der Kommunistischen Partei, die am dortigen Schulhaus Plakate anklebten, niedergeschlagen. Stumpf wollte das Zettelanheben verhindern. Er erhielt dabei von dem Truppenführer einen sehr heftigen Schlag mit der Faust, der ihn umstürzte und den Kopf auf den Boden aufschlug. Die Mörder, die in seine nahe gelegene Wohnung gebracht hatte, war der Tod bereits eingetreten. Die Täter gingen flüchtig. Sie wurden jedoch von der Polizei noch in der Nacht ermittelt. Der verdächtige Schlag ist geführt worden von dem 31 Jahre alten Gärtner Karl Fischer, der zuletzt in Cannstatt wohnhaft war. Dieser ist festgenommen.

Stuttgart, 6. Dez. (Schon wieder ein tödlicher Unfall auf der Heustraig.) Heute früh etwa um 2 Uhr geriet ein in Richtung Böblingen fahrender Personenkraftwagen von der Heustraig auf den Gehweg und fuhr von hier aus den Abhang hinunter. Der Wagen drehte sich und stürzte um. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt eine schwere Handverletzung und mußte mit einem Sanitätswagen in das Böblingener Krankenhaus verbracht werden. Ein weiterer Passagier wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Neckarstulm, 6. Dez. (Um den Neckarkanal durchzuführen.) Gestern fand in Neckarstulm eine außerordentliche Sitzung der Amtskörperschaft statt, die sich hauptsächlich mit der Kostenbeteiligung am Neckarkanal durchführte. Der erst für spätere Jahre (1935-1936) vorgesehene Ausbau der Staustufe Heilbronn kann jetzt schon begonnen werden, nachdem das Reich und besonders das Land Württemberg Mittel zur Verfügung stellen. Der frühere Beginn ist aber abhängig von gewissen Leistungen der Amtskörperschaften Neckarstulm und Heilbronn. Diese haben den Zins von 3 Millionen (5 Prozent jährlich) für die Zeit bis längstens 1. Juli 1938 festzusetzen. Angesichts der auch im Oberamt Neckarstulm bestehenden großen Arbeitslosigkeit und der damit zusammenhängenden großen Notlage, in der sich viele Gewerkschaften und ihre Familien befinden, hat der Bezirksrat beantragt, die Amtskörperschaft möge sich an dem Unternehmern beteiligen. Die Amtsverwaltung hat dem Antrag mit 15 gegen 15 Stimmen bei der Sitzung der Vorstände zugestimmt in der Weise, daß der Oberamtsbezirk Neckarstulm sich an dem Zinsaufwand bei einer Vorauszahlung von Heilbronn mit 20 Prozent beteiligt in der Höhe von einem Schatzi.

Schwemningen, 6. Dez. (Weihnachtsbeihilfe.) Die Ortsfürsorgebehörde hat die Gewährung der Weihnachtsbeihilfe an hilfsbedürftige

Einwohner beschlossen. Der Höchstbetrag ist mit 35 RM bemessen, die Mindestbeihilfe beläuft sich auf 5 RM. Berücksichtigt wird mit einer Summe von 8-10 000 RM gerechnet. Der Gemeinderat genehmigt die Bewilligung der Mittel.

Wetzhausen, O.A. Ulmanen, 6. Dez. (Schlimme Zeichen der Zeit.) Bei einigen Tagen hat die Wetzhausen-Gemeinde mit einem Pflanzenschutz gegen Käfer. Zwischen Kellerhaus und Wasserfall ging ein des Wegs kommender junger Mann ihrem Verbleib in die Jagd und forderte von der Lenkerin 1 RM. Das Mädchen erklärte, sie hätte keine, worauf der Schuft sagte, er werde sie nun erschlagen und griff dabei in die Taschen. In der Nacht schlug das Mädchen auf das Pferd. Der Räuber schaute schimpfend nach und verschwand in der Richtung Oberallingen.

Führung des Landeswappens in Dienststempeln.

Stuttgart, 6. Dez. Nach einem Erlass des Innenministeriums bleibt der Gebrauch des Landeswappens grundsätzlich den staatlichen Behörden vorbehalten. Ausnahmen bedürfen in jedem einzelnen Falle der Genehmigung des Staatsministeriums. Die Gemeinden können daher mit der Erteilung einer allgemeinen Erlaubnis zur Verwendung des Landeswappens in ihren Dienststempeln und Dienststempeln nicht rechnen. Ebenso sind Einzelgehälter zweifellos, sofern sie nicht etwa mit ganz besonderen örtlichen oder geschichtlichen Umständen begründet werden können. Die Weiterführung des Landeswappens durch die Amtskörperschaften und Gemeinden, die sich seiner bisher noch bedient haben, muß künftig unterbleiben. Soweit die Gemeinden sich nicht mit einer Indirekt auf ihren Dienststempeln und -stempeln begnügen wollen, die zur Gültigkeit des Siegels oder Stempels an sich ausreicht, kommt in erster Linie der Gebrauch eines eigenen Wappens (Ortswappens) in Betracht. Bei der Annahme neuer oder der Abänderung bestehender Wappen werden die Gemeinden auf Ansuchen von der Württ. Archidirektion kostenlos beraten. Um den Gemeinden, die kein eigenes Wappen besitzen, im Bedarfsfall den Ausdruck ihrer Zugehörigkeit zum Württ. Staatsgebiet durch ein allgemein bekanntes und verständliches Zeichen zu ermöglichen, wird die Verwendung von drei Hirschkäuzgen, wie sie das Landeswappen enthält, - stets jedoch ohne Wappenschild - in ihren Dienststempeln und -stempeln auch künftig nicht beanbahnet.

Bermischtes.

Der tödende See von Minar. Im Innern Sibiriens, etwa 20 Kilometer von Galtagione entfernt, liegt in einer weitausgehenden Talnieder ein kleiner, fast kreisrunder See, der bei anhaltender Sommerdürre oft ganz ausgetrocknet pflegt. Kein Baum, nicht einmal ein Grasstamm wächst an seinen Ufern. Tiere, die vom Durst getrieben sich dem See nähern, sterben einen geheimnisvollen Tod, noch ehe sie von seinem klaren Wasser getrunken haben. Die nördlichen Japowögel, die auf ihrem Zuge in den Süden zu vielen Millionen an den sibirischen Seen niederzehen, widerstehen hier der Verlockung und haben in achtungsvoller Höhe weiter, einer gefährlicheren Stätte zu. Doch auch die Menschen steigen nie ganz zu seinen Ufern hinab, denn jedem Lebenswesen bringt die Berührung mit dem Wasser unweigerlich den Tod. Vor mehreren tausend Jahren fand oberhalb dieses verhängnisvollen Sees die antike Zivilisation Minar. Die Legende erzählt, daß die Briefter des Jupiterempels, die zugleich Recht über Leben und Tod sprachen, die Verdorbenen zu den Ufern des Sees hinuntertrieben und ihnen verbot, hinein zu gehen, von dem Wasser zu trinken. Aberte ein Angeklügelter lebend von diesem Gange zurück, so setzte ihn der allmächtige Gott selbst gerettet, und seine Unschuld war klar erwiesen. Doch niemals, oder nur höchst selten, bestand jemand die grauame Probe, der See war ein strenger und unerbittlicher Richter. ... Deute hat die Wissenschaft mit vielen Naturgeheimnissen ausgeräumt; solche Gottesgerichte sind durch chemische Formeln erklärt worden. So lautet auch die Erklärung für die verderbbringende Kälte des Sees von Minar recht einfach: In seiner Mitte lassen zwei Kohlenäurequellen das Wasser weiß aufschäumen und mischen einen Meter hoch emporzudringen. Das giftige Gas, das schwerer als Luft ist, breitet sich über dem Wasserpiegel aus und lagert dort, ein lauernder Tod. Alle Lebewesen, die zu den Ufern vordringen, erstickend, sobald sie die Schicht des tödenden Gases erreicht haben. Der See besitzt trotz seiner schaurigen Eigenschaften keinen wildromantischen Namen. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften nennt ihn einfach den Nistarsee.

wel in einem Umkreis von mehreren Kilometern die Luft mit einem beizenden Petroleumgeruch gesättigt ist. Randmaße bilden sich auch schillernde Delfide auf der Wasseroberfläche, so daß man schon oft das Vorhandensein einer Petroleumquelle neben den Kohlenäurequellen vermutet hat. Doch konnten nie eingehendere Untersuchungen angestellt werden, da die Verdrängungsgefahr nahe am See zu groß ist. Kürzlich hat ein Bauer, in nicht allzu weiter Entfernung von dem unzugänglichen See, einen Brunnen gegraben, um Wasser für seine ausgedorrten Kühe zu beschaffen. Doch als er in 12 Meter Tiefe angelangt war, da begann sich auf dem Boden des Schachtes statt der erhofften Wasserlage ein schmieriger, öliger Lössel zu bilden, der sich immer mehr ausbreitete und langsam höher und höher stieg. Es konnte bald kein Zweifel mehr bestehen, daß an dieser Stelle keines Petroleum dem Boden entströmte. Daraufhin stellte der Bauer sein Seiden nach Wasser ein, ließ seine Kühe ruhig weiter austrocknen und gab sich mit dem zufrieden, was ihm der Zufall beschert hatte. Zeit Weiden liefert dieser improvisierte Petroleumbrunnen täglich 12 bis 20 Liter des schwarzen Öls, unermüdetlich mit starrer Ausdauer. Der Ertrag mag gering erscheinen; aber auf die Höhe kommt es weniger an. Die Hauptfrage ist, daß an dieser Stelle das Vorhandensein von Petroleum in ganz geringer Tiefe nachgewiesen wurde. Und wo wenig ist, da kann ebenso gut auch viel sein. Deshalb interessiert sich jetzt die Provinzialverwaltung von Galtagione recht lebhaft für den See von Minar. So früher nur Archäologen herumgegraben haben, um nach den Trümmern der verschollenen Zivilisation zu forschen, da werden bald die geographischen Bodentiere in der fernen Landschaft emporen. ... Und dann wird die Legende vom Gottesgericht endgültig vergessen sein ...

Ein Affenleben - auf allen Vieren. Wir wissen es schon längst, daß alles Gute von Amerika kommt. Warum sollen wir die Fruchtbarkeit vom „Einfachen Leben“ des Apfels. Der Hammar aus St. Louis nicht auch dankbar annehmen. Paul Hammar war früher Farbenfabrikant und hat sich jetzt als reicher Mann im Alter von 60 Jahren den Freunden des „einfachen Lebens“ gewidmet. Er hofft dadurch die Alterserscheinungen völlig überwinden zu können und hat bereits eine städtische Anhängerschaft um sich gesammelt. Die Frage besteht darin, daß die weiblichen Väter verschwinden und durch Dolchritzen ersetzt werden, auf denen die Anhänger des „einfachen Lebens“, das Gesicht nach unten gerichtet, ruhen, so oft sie das Bedürfnis nach Schlaf empfinden. Weiter besteht das „einfache Leben“ darin, daß keine Anhänger, so oft es geht, auf allen Vieren umherzuwandern. Hammar wird seinen Anhängern dabei auch mit gutem Beispiel vorangehen oder, besser gesagt, vorankriechen. Während des Krieges wird der Rücken von ultravioletten Lampen bestrahlt. Diese klar hat nach der Behauptung Hammars einen so mächtigen Erfolg, daß Männer von 70 Jahren sich geistig und körperlich wie Jünglinge von zwanzig Jahren fühlen. Die Kost besteht aus Obst und rohem Gemüse. „Der Tod“, so sagt der amerikanische Gesundheitswacht, „ist natürlich unvermeidlich. Aber das Alter kann vollkommen überwunden werden, wenn man in einem milden Klima und bei viel Sonne „einfach lebt“. ... Sitten wir so wie Herr Hammar schon 60 Jahre lang, als Millionär zu gelebt und aus dem Wagen verschlagen, so könnten wir auch zum Schluß unseres Lebens zum Zeitvertreib auf allen Vieren launen und rohe Rüben essen.

Deutschemilchhandlungen in Südlawien.

Wraz, 6. Dez. Vor einigen Monaten erregte die Verhandlung der Deutschen Milcheiter in Südlawien allgemeines Entzernen. Die südlawischen Behörden haben sich dabei veranlaßt, das Versprechen abzugeben, daß die weitere Abhandlung von Angehörigen der deutschen Minderheit eingehend werde. Insbesondere versprach dies der Innenminister. Er es scheint, daß jedoch die südlawischen Minister nicht in der Lage, ihre Versprechen gegenüber den Botschaftsbehörden durchzuführen. Dies zeigt ein Vorfall in Karawatsowa in der Wojwodina, der Mitte Oktober vor sich ging, aber erst jetzt bekannt wird. Die deutschen Bauern Baltbaser und Adam Lux, Philipp Klobbinder und Stefan Eibl wurden von südlawischen Polizisten auf das grausamste mißhandelt, weil sie im Verdacht standen, einem Strafgebühren einer Zigarettenfabrik entgegen zu haben. Baltbaser und Lux wurden solange geohrfeigt und mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen, bis ihnen das Blut aus der Nase strömte. Klobbinder wurde ebenfalls geohrfeigt

Die Michelfledter

VON H. LORENZ • URBEMERRECHTSRATZ-VERLAG O. MEISTER, WÜRZBURG SA

(34. Fortsetzung.)

Dieser war jedoch stark damit beschäftigt, auch den Gebrüdern Gonzales jenseits des Ozeans klarzumachen, daß es sich die Firma Sperl zur höchsten Ehre anrechnen würde, gegen ein hundertfreies Dreimonatskapital, das auf Wunsch auch noch prolongiert werden könne, ihre „Qualitätsware“ zu liefern.

Edith wollte gerade das Bureau verlassen, da rief ihr Sperl zu:

„Einen Augenblick, Fräulein von Erbach!“

„Bitte sehr!“

„Da erlucht mich Ihr Herr Vater brieflich, ich möchte Sie zur Aufgabe Ihrer Stellung bewegen. Die Gründe kennen Sie.“

„Aberdings, Herr Sperl!“

„Meine frühere Stellungnahme ist Ihnen ebenfalls bekannt. Mein Teilhaber hat mich bewegen, die Kündigung zurückzugeben. Wollen Sie dem Wunsch Ihres Vaters folgen?“

„Ich bin entschlossen, zu bleiben, bitte allerdings um Bedarfsaufbesserung!“

„Waaaaa!“

„Ich bin mit einer monatlichen Zulage von lediglich Mark durchaus zufrieden.“

„So, mehr nicht?“

Sperls erstaunte Augen wanderten zwischen seinem Teilhaber und der anziehenden jungen Dame hin und her.

„Ohne mich zu rühmen, weiß ich, wie wichtig meine Arbeit für Ihre Firma gerade jetzt ist, und bitte daher um entsprechenden Gehalt.“

„Bist du mit dem Fräulein zufrieden, Paul?“

„Gewiß! Sie ist recht gewissenhaft, geschäftstüchtig und verfügt vor allem über gute S-prachkenntnisse!“

„Vierzig Mark Zulage bewilligt!“ sagte Sperl großmütig. „einverstanden?“

„Ich sprach von lediglich, Herr Sperl!“

Odenbroof nickte zustimmend. Da gab auch Sperl seinem Herzen einen Stoß:

„Gewacht! Also lediglich Mark in Gottes Namen!“

„Danke sehr!“

„Wir werden Ihrem Herrn Vater von allem Mitteilung machen.“

Gegen seine sonstige Gepflogenheit hatte sich Sperl zur sofortigen Genehmigung der Zulage schon bewegen entschlossen, weil er eine häßliche Freude darüber empfand, den Wunsch seines Gegners zu durchkreuzen. Der werde sich schon giftig!

„Wir hoffen“, fügte Odenbroof im schelmischen Tone hinzu, „daß Sie nicht nur aus Dicksichtigkeit bleiben, sondern wohl es Ihnen in der S-tellung hier ein wenig gefällt.“

Edith entschwebte aus dem Büro.

„Hast du so etwas schon erlebt, Klaus?“ Sperl mußte lachen, ob er wollte oder nicht, „übrigens behauptet dieser Major noch, daß mein Gerhard einer seiner Töchter nachsteigt. Du erlaubst, daß ich die Sache logisch privatim mit meinem Sohne bespreche!“

„Selbstherrlich-tändlich!“ meinte Odenbroof, „ich werde ihn bezeichnen. Habe sowieso im Hauptbüro zu tun.“

Odenbroof ging die Sache mit Gerhard und der Tochter des Majors doch im Kopfe herum. War es möglich, daß sich der eingefleischte und abgebrühte Junggeselle Klaus Odenbroof, auf den sämtliche Mütter Michelfledters mit ihren heiratsfähigen Töchtern seit Jahren vergeblich Jagd machten, daß sich dieser alte Knabe in Edith von Erbach auf den ersten Blick rettungslos verliebt hätte?

Nicht allein, daß er sein Herz verloren hatte, er fühlte, wie eine immer stärkere Mißgunst auf Gerhard Sperl in ihm empfortrug. Er beneidete diesen, weil er im Hauptbüro immer in der Nähe Ediths weilen durfte, beneidete ihn, weil er jünger war.

Und heute, da jener Erbach, der Vater dieses bezaubernden Geschöpfes, Paul Sperl mitteilte, daß Gerhard sich für eine seiner Töchter interessiere, da war es mit Klausens Ruhe vorbei. Aufgeregt stand er vor den klappernden Schreibmaschinen im Hauptbüro und sann und sann ...

Dabei sah er des öfteren verflochten auf die „neue Kraft“, die sich dort am Fenster, angetan mit düstiger Bläse, den braunen Roden grazios über die Briefstühle gebaute, um den verliebten Chef herzlich wenig scherte.

So durfte das nicht weitergehen!

Schon aus Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung ihrer Familie mußte dafür geforgt werden, daß Edith im Privatbüro beschäftigt werde. Dann war es doch notwendig, daß dem eigentlichen Leiter der Exportabteilung ein Fräulein

beigeordnet sei. Vor allem aber war es auch für Edith weitere Ausbildung notwendig, daß diese von einem erfahrenen Kaufmann geleitet werde. Was konnte sie an diesem jungen Hans Gerhard lernen, der überhaupt viel zu früh Procura bekommen hatte?

Währenddessen verhandelte Vater Sperl mit Gerhard über den Brief des Stadtpächters.

„Also, da schreibt mir dieser Major, er habe dich im Verdacht, daß du ein Auge auf eine seiner Töchter geworfen habest!“

„Gerhard war puterrot geworden ...“

„Und zwar soll diese Tochter Bera heißen!“

„Ich interessiere mich für keine Bera! Da irrt sich dieser Herr gewaltig!“ entgegnete der Sohn mit Nachdruck und sprach die Wahrheit.

„So soll deine Tanzstundenlebe sein?“

„Die Sache ist lange aus!“ Wieder gab Gerhard der Wahrheit die Ehre.

„Dann ist es gut!“ meinte der Vater beruhigt, „ich wollte, Jange wäre genau so vernünftig wie du. Es ist natürlich nicht im entferntesten daran zu denken, daß sie sich irgendwelche Hoffnungen machen kann. Der Major sieht ganz und gar auf meinem Standpunkt!“

„Junge tut mir aufrichtig leid, Vater! Aber darüber, daß ich Bera von Erbach verehren könnte, brauchst du dir keine Gedanken zu machen!“

Sperl atmete erleichtert auf, als der Sohn das Zimmer verließ und Odenbroof eintrat.

„Na, Klaus? So in Gedanken?“

„Ach, weißt du, ich habe mir die Exportabteilung einmal durch den Kopf gehen lassen. Ich brauche jemand, der 1-tägig und 1-tägig verfügbar ist ... zumal, da du jetzt öfters abwesend bist. Könnte da nicht unser Fräulein von Erbach hier im Privatbüro ...“

„Du meinst hier arbeiten?“

„Ja 1-telle es mir so vor, Paul!“

„Das ist doch selbstherrlich-tändlich!“ ahnte Sperl launig den Dialekt seines Teilhabers nach, „einer-tändlich!“

Als Gerhard am nächsten Morgen wieder pünktlich ins Geschäft kam, fand die Schreibmaschine seiner Liebe bereits im Privatbüro. Hinter Edith schloß sich die gepollerte Tür zum Allerheiligsten. Er fühlte deutlich den Schlag des zwar stärkeren, gottlob aber älteren Redenbüblers.

(Fortsetzung folgt.)

Hitler in Stuttgart.

Stuttgart, 7. Dez. Zum ersten Mal seit den Revolutionsjahren von 1918 hat Stuttgart wieder solch große Demonstrationen in seinen Straßen gesehen, wie heute aus Anlaß des Auftritts Hitlers, des Führers der Nationalsozialisten, in Stuttgart. Seit vielen Wochen werden die Nationalsozialisten in ganz Württemberg, von Reutlingen bis zum Hohenloher, vom Schwarzwald bis zur Donau, für einen Massenbesuch der ersten großen Hitlerveranstaltung in Stuttgart. Sie hatten Erfolg. Rund 6000 Personen aus allen Teilen des Landes verlangten nach Karten, aber nur ein hartes Drittel konnte besichtigt werden. Da in der Stadthalle selbst die Stühle eingeregnet, nur 10000 Personen untergebracht werden konnten, wurde nebenan ein Riesenzelt für 8000 Personen errichtet und noch der W.A. Sportplatz auf dem Cannstatter Wasen dazugenommen, auf dem weitere 8000 Menschen Platz fanden. Die Massen in dem Zelt und auf dem Wasen mußten sich aber mit einer Übertragung der Hitlerrede aus der Stadthalle durch Lautsprecher begnügen. Aber nicht nur die Nationalsozialisten, auch ihre Gegner, die Sozialdemokraten und die Kommunisten, rüsteten zum Hitleritag und riefen unter dem Motto „Stuttgart bleibt rot!“ ihre Anhänger zu großen Gegendemonstrationen nach Stuttgart zusammen. Nicht ohne eine gewisse Sorge sah man daher in Stuttgart den Aufmärschen der drei feindlichen Lager entgegen. Die Polizei stand vor der Wahl, entweder alle drei Kundgebungen zu verbieten oder alle drei zu gestatten. Sie entschied sich für das letztere, nachdem von allen drei Verantwortlichen die Erklärung abgegeben wurde, daß keine Störungen der Veranstaltungen Andererseits beabsichtigt sei und sie energisch für eine geordnete Abwicklung der Kundgebungen im Rahmen der polizeilichen Vorschriften sorgen werden. Zur Sicherstellung von Ruhe und Ordnung und zur freigenen Durchführung der räumlichen und zeitlichen Trennungen der Veranstaltungen hatte die Polizei insgesamt gegen 1000 Mann in Stuttgart zusammengezogen. Den ersten Umzug hielten am Nachmittag die Nationalsozialisten. Um 1.30 Uhr rückten sie in sämtlichen württembergischen Kampftruppen und Sturmabteilungen der R.S.D.A.S. insgesamt 2 bis 3000 Braubanden, auf dem Karlsplatz zu einem großen Propagandamarsch auf. Der Umzug, an dem 5 Kapellen und mehrere Spielmannszüge teilnahmen, und bei dem zahlreiche Musikinstrumente mitgeführt wurden, bewegte sich mit Polizeibegleitung durch verschiedene Straßen der Stadt zur Stadthalle. Vor dem Hauptbahnhof nahm Hitler den Vorbemerkung der Braunhemden ab. Lange vor Beginn der großen nationalsozialistischen Kundgebung in der Stadthalle war diese, ebenso wie das große Zelt bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch auf dem Wasen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die S.M.Kapelle gab die zum Beginn der Kundgebung ein Militärkonzert. Kurz nach 5 Uhr, unter dem dröhnenden Beifall der vielen Tausende, unter nicht endenwählenden Beifällen und von den Braunhemden mit dem feierlichen Gruß der erhobenen Hand begrüßt, trat Hitler die Stadthalle und begab sich zu dem Ehrenpodium. In seiner Begleitung befand sich auch Prinz August Wilhelm von Preußen, ein Sohn des früheren Kaisers. Der nationalsozialistische Gauleiter für Württemberg und Hohenzollern, Reichstagsabgeordneter Kurt-Göttinger, eröffnete die politische Kundgebung, die er die größte nannte, die Württemberg je gesehen habe und die beweise, daß die nationalsozialistische Bewegung den Widerstand und in Württemberg gebrochen habe. Unter endlosen Beifällen trat dann Adolf Hitler, ebenfalls in der braunen Uniform, das Rednerpodium. In seiner großen Rede führte er in sehr leidenschaftlicher Weise etwa folgendes aus:

Was die Massen in ganz Deutschland unserer Bewegung zutreibt, das ist das Gefühl, daß unser Volk wieder vor einem Wendepunkt seiner Geschichte steht. An dem Zusammenbruch Deutschlands und seinen Folgen sind die in der R.S.D.A.S. zusammengeschlossenen Massen unschuldig. Sie sind nicht verantwortlich für das Entstehen des Krieges, nicht verantwortlich für die Kriegsführung und nicht verantwortlich für das Leben in der Heimat. Überall herrscht heute Not und Elend, nirgends sieht das Volk einen Ausweg. Wir Nationalsozialisten verwerfen dem einzelnen nichts. Wir lägen nicht und werden nicht lügen. Das deutsche Schicksal muß wieder gewendet werden, damit wir wieder zu einem Leben in Anstand und Ehre kommen. Zwei Wege führen dahin. Entweder treibt Deutschland Export und nimmt Anteil am Weltmarkt oder wir schaffen einen neuen Binnenmarkt. Beide Wege setzen politische Kraft und Macht des Volkes voraus. Nur die politische Macht ist die Wegbereitung wirtschaftlicher Expansion. Erst kam ein Zeitalter und dann der Aufstieg der deutschen Wirtschaft. Seit die deutsche Kraft zerbrochen ist, bricht auch die Wirtschaft zusammen. Millionen Arbeitslose sind lebendige Anklagen gegen das System der Vernichtung unserer politischen Macht. Leider ist das deutsche Volk in zwei Klassen getrennt, in Proletariat und Bürgertum. Wir stellen das Volk vor die Frage: Wollt ihr noch ein Volk sein oder wollt ihr verfallen in eure lächerlichen kleinen Gruppen. Unsere Gegner sagen, daß das Zusammengehen von Sozialismus und Nationalismus unmöglich ist. Aber wir haben dieses Wagnis doch unternommen und die Berechtigung für unser Wagnis hat das deutsche Volk uns heute schon ausgereicht, indem es bei der letzten Wahl uns 6,7 Millionen Stimmen gab. Höchster Nationalismus und höchster Sozialismus sind ein und dasselbe. Der Begriff Sozialismus, richtig verstanden, besagt: Nichts ist das, was der Gesamtheit das Leben ermöglicht und falsch, was dem Einzelnen nützt und der Gesamtheit schadet. Dies ist zugleich auch der Begriff des höchsten Nationalismus, denn national ist der Mensch, der bereit ist, sein Leben zurückzustellen gegenüber der Notwendigkeit des Lebens der Gesamtheit. Wir sind keine Idealisten. Die größte Realität war zu allen Zeiten der fanatische Idealismus. Wenn Menschen nur wirtschaftlich denken, schlagen sie einander den Schädel ein. Wir wollen nicht durch populäre Gefühle die

Massen gewinnen. Die Ideen, die wir predigen, hat man bisher verlacht, aber heute stehen Millionen hinter uns. Wir werden unsere Bewegung weiterführen und wenn das ganze offizielle Deutschland sich dagegen aufbäumen sollte. Unsere Bewegung bildet die Plattform, auf der das dritte Deutsche Reich, nicht wie bisher auf religiöser und dann staatlicher Grundlage, sondern auf völkischer Grundlage entstehen kann. Unser Kampf gilt vor allem dem Kapitalismus, dem Internationalismus und der Demokratie. Demokratie ist das System der Unmündigkeit, Feigheit, Schwachheit, Halbheit, nur autoritäre Persönlichkeiten schaffen Staaten, während Demokratien sie stets zugrunde richten. Wenn unser Volk das Tragen, das Widerstandes, der Geist von Deutschland wäre, so wäre Deutschland heute nicht mehr unfrei. Frankreich würde anders mit uns reden als heute. Wir leben heute in der Zeit der schwersten Erprobung unserer jungen Bewegung. Aber wir leben bereits in die Zeit des Sieges hinein. Unsere Führer vertriehen sich nicht, sondern stehen verantwortlich vor das Volk hin. Ein neues Deutschland ländet sich an. Nicht Proletariat und nicht Bürger, nur Deutsche wollen wir sein. Es wird bald die Zeit kommen, wo in Deutschland wieder die Pflichten der Mündigkeit erfüllt werden. Wir glauben an die ewige Gerechtigkeit. Wenn das Schicksal nicht ein Karrenrad treibt, kann es den Sieg niemand geben als uns. Das Reich der Ohnmacht, des Jammers und des Elends, wird verschwinden und wieder entstehen wird das Reich der deutschen Macht, der deutschen Größe und der deutschen Herrlichkeit.

Dem Redner, der schon während seiner Ausführungen mit feierlichem Beifall unterbrochen wurde, wurden am Schluß von der Versammlung begeisterte Ovationen dargebracht. Mit dem Gesang des nationalsozialistischen Hymnenbuchs schloß die in vollkommener Ordnung und Ruhe verlaufene Veranstaltung. Wie polizeilich gemeldet wird, sind sämtliche Kundgebungen bis zum Abend ruhig verlaufen.

Gegendemonstrationen der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Stuttgart, 7. Dez. Anlaßlich der Hitlerveranstaltung trafen die Sozialdemokraten, die Sozialistische Arbeiterjugend, die Freien Gewerkschaften und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, sowie die Kommunisten und die ihnen angeschlossenen Organisationen zu gewaltigen Gegendemonstrationen auf. Schon in den frühen Vormittagsstunden herrschte in den sonst noch weniger belebten Straßen reger Verkehr. Blühend zu der von der Parteileitung festgesetzten Zeit trafen die Kommunisten um 1.30 Uhr in vielen Einzelzügen aus allen Teilen der Stadt und den Vororten zu ihrer Kundgebung auf dem Marktplatz ein, der bald darauf dicht besetzt war. Es sprachen dort die Reichstagsabgeordneten Schaffner, Dörrie und Frau Maria Reife, deren Rede wiederholt von härmischen Schallstündgebungen unterbrochen wurden.

Inzwischen hatten sich auf dem Gewerkschaftsplatz und vor dem Platz der Garnisonskirche die Sozialdemokraten versammelt, von wo aus sie in einem gewaltigen Demonstrationszug, an der Spitze die Prominenten der Partei, Reil und Dr. Schumacher, durch die Stadt nach dem Karlsplatz marschierten, umfaßt von Tausenden von Neugierigen. Über eine Stunde währte es, bis der letzte Mann des Juges vorbeigezogen war. Nach einem einleitenden Gesangsbeitrag der Arbeiterjugend hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Schumacher, mit härmischen Hochrufen begrüßt, auf dem Denkmal des Karlsplatzes vor einer kaum überschätzten Menschenmenge eine Ansprache, in der er ausführte, daß es ohne die Schaffung des deutschen Proletariats unmöglich wäre, daß sich Hitler und Hühls allein als die wahren Führer bezeichnen und die anderen als minderwertige Europäer hinstellen. Der heutige Aufmarsch sei ihm eine Probe. Der Geist Hitlers sei der Geist des Kaiserreiches Wilhelm II., der uns auch diesmal in einen Krieg zu treiben droht, dessen Reize wiederum die deutsche Arbeiterklasse bezahlen sollte. Der Redner kam dann auf die bekannte Ausrufung Hitlers von den rollenden Rädern zu sprechen und betonte, daß in einem neuen Bürgerkrieg die Arbeiterklasse dafür sorgen werde, daß nicht ihre Köpfe in den Sand rollen. Die Arbeiter hätten auch keine Lust, nach dem Willen Hitlers und Mussolinis für den konterrevolutionären imperialistischen Nationalismus die Nationen aus dem Feuer zu holen. Sozialismus sei niemals äußere Freiheit, sondern innere Knechtschaft, niemals Sozialismus, sondern brutaler Kapitalismus. Das Wort Sozialismus wurde durch die nationale Phrasie der Nationalsozialisten in den Kot gezogen. Mit diesem Schwindel müsse die Arbeiterklasse endlich aufräumen. Ein feindschändliches Deutschland werde es niemals geben. Deutschland werde eine sozialistische Republik sein. Die Ausführungen Dr. Schumachers wurden von der vieltausendköpfigen Menschenmenge härmisch begrüßt. Mit dem Absingen des Sozialistensonges schloß die eindrucksvolle, gewaltige Kundgebung.

Der An- und Aufmarsch beider Parteien vollzog sich in vollkommener Ruhe und ohne jede Zwischenfälle, so daß die Polizei nicht einschreiten brauchte.

Kleine Zusammenkünfte am Abend.

Während die Demonstrationen selbst vollkommen reibungslos abwickelten, gab es am Abend einige kleinere Zusammenkünfte. Kurz vor 9 Uhr fand auf dem Schloßplatz Nationalsozialisten und Kommunisten handgemein geworden. Da Leute aus dem Publikum sich ins Mittel legen wollten, scheint auch von ihnen der eine oder andere etwas abgetriegt zu haben. Als das Überfallkommando an Ort und Stelle kam, waren aber die Beteiligten bereits verschwunden, so daß nichts Näheres festgesetzt werden konnte. Um 9 1/2 Uhr gab es in der Hauptstrasse Streit zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, der dazu führte, daß die Polizei mit dem Gummistock die Straße säubern mußte. Weitere Zwischenfälle sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

und mit Konfiskation bedroht. Klobbächer und Lux wurden nach diesen Mißhandlungen gezwungen, zu tanzen und zu spielen. Ein unbeteiligter Bauernburche, Lorenz Dinnelbach, der von der Polizei ebenfalls verhaftet worden war, wurde unter Schlägen gezwungen, mitzutanzten und mitzuspielen, in freier Gestalt und danach freigelassen. Ebl wurde nachts aus dem Zelt geholt und in Gomb und Unterboie zur Polizei geleitet. Adam Lux und Ebl wurden sodann wieder in Ketten geschlossen und auf die nackten Fußsohlen verhängelt. Daraus wurden die beiden gezwungen, auf den wundgeschlagenen bloßen Füßen zu tanzen. Gendarmen, die dabei waren, hatten die beiden an den Daaren und schlugen ihre Köpfe zusammen. Ja, die Bauern wurden sogar von den Polizisten gezwungen, sich gegenseitig zu überlegen. Schließlich mußten sie den Polizeiführer knechtend anbeten und die Polizei für die Mißhandlungen um Entschuldigung bitten. Diese Überlegungen, die von durchaus zuverlässiger Seite gemacht werden, klingen so unangebracht, daß man zunächst einmal an ihrer Richtigkeit zweifeln möchte. Nach den Erfahrungen, die im Fall Nölde weiter gemacht worden sind, ist aber kaum daran zu zweifeln, daß die obige Schilderung zutrifft. Wir fragen daher die süßlawische Regierung, was sie gegen die hiesige Mißhandlung von Angehörigen der deutschen Minorität zu tun gedenkt? Zu Beleidigung sollte man sich darüber sein, daß die hiesige Mißhandlung Deutscher nochgerade dazu beiträgt, eine ernste Gefährdung der deutsch-süßlawischen Beziehungen heraufzubekommen.

Neueste Nachrichten.

Heilbronn, 7. Dez. Der Landesverband Württemberg-Baden im Stahlhelm und der Jungbauernbund veranstalteten am heutigen Sonntag in Heilbronn einen Stahlhelmtag. Die Stahlhelmsangehörigen, Stuttgart, Rietelbach und Kurlpals, sowie eine Gruppe Reichswehrmänner mit 28 Ortsgruppen vertreten. Vormittags fand am Hofsaal ein großes Festessen statt, an dem sich die Mitglieder der beiden Verbände, die sich in der Stadt durch die Stadt ansahen. Nachmittags legten in einer sehr belebten öffentlichen Kundgebung im Stadtsaal Landesverbandes-leiter Neufußle, Reichstagsabgeordneter Hong und der Jungbauernführer Hermann-Möhring die vaterländischen Ziele des Stahlhelms ab des mit ihm zusammengehörenden Jungbauernbundes dar.

Stuttgart, 7. Dez. Der Landtag tritt am 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr, wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen vor allem die Gesetzentwürfe betr. die Landesgebührenordnung und das Abberufungsrecht, ein Antrag der Kommunisten betr. Aufhebung der Religionsabgaben, ein Antrag des Christlichen Volksbundes betr. Sparmaßnahmen in der öffentlichen Verwaltung, ferner eine Reihe von Ansuchensträngen zu verschiedenen Gegenständen und Ausgaben, ein Antrag des Bauernbundes betr. Schutz der Einkommensgegenstände gegen Einfuhr, sowie die beiden kommunistischen und nationalsozialistischen Anträge betr. die Auflösung des würt. Landtags. Der Beschluß des Landtags geben Fraktionsführungen vor.

Schwarzenberg, 7. Dez. Am Sonntag vormittag rief auf der Hauptstrasse Schwarzenberg, unweit Dörfelbach ein Hamtanger Personenzug mit einem Postautobus zusammen. Eine im Personenzug mitfahrende ältere Dame wurde sofort getötet, während der Mann einen Schädelbruch davontrug und eine weitere Insassin schwer verletzt wurde. Der Chauffeur des Wagens kam mit dem Schrecken davon. Der Autobus wurde nur leicht beschädigt. Von seinen Insassen ist niemand verletzt. Verursacht wurde das Unheil durch den plötzlichen Zusammenstoß, durch den sich auf der Seite etwas abknüllten Straße ein Stein gebildet hatte.

Wiesbaden, 6. Dez. Zwei polnische Militärflugzeuge fliegen bei ihrem Überflug nach Südlich von Zimmern zusammen und stürzten ab. Einem der Flugzeugführer gelang es, sich durch Abprung zu retten, die übrigen Insassen der beiden Flugzeuge waren auf der Stelle tot.

Köln, 6. Dez. Infolge der allgemeinen Notlage ist in einigen Teilen Westfalens die Pestkrankheit ausgebrochen. Die unmittelbare Ursache der Seuche wird dem Genuß von verdorbenen Ralsmehl zugeschrieben. Im Krankenhaus der Stadt Cöln waren neben allein im Laufe des gestrigen Tages 69 neu Erkrankte eingeliefert.

Woskan, 6. Dez. Der Vorsitzende des Volkskommissionärsrats der Konstantin, Aghoff, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Arbeit wieder aufgenommen.

Lüttich, 6. Dez. Nach den Erklärungen der Ärzte, nicht nur von Entsch, sondern auch der ganzen Umgebung, ist der Nebel die einzige Ursache der gemeldeten Todesfälle. Die gestorbenen Personen waren an Lungen- oder Herzkrankheiten. Giftgase kommen durchaus nicht in Betracht.

Paris, 7. Dez. Wie Havas aus Lissabon berichtet, hat die Belgier 74 Bomben beschlagnahmt. Der Eigentümer des betreffenden Frachtwagens wurde festgenommen. Die Polizei hat außerdem nach einer Untersuchung die Bürordame der demokratischen Partei und die Redaktion der Zeitung El Debate amtlich verhaftet.

Paris, 7. Dez. Barthou hat, wie die Agentur Havas mitteilt, auf die Kabinetsbildung verzichtet.

Paris, 7. Dez. Infolge des dichten Nebels, der über den nördlichen und südlichen Vororten von Paris, vor allem über dem Flughafen Le Bourget lagert und der sich auch in Nord- und Ostfrankreich ausbreitet, ist heute der gesamte Luftverkehr nach Norden, Osten und Südosten eingestellt worden.

London, 7. Dez. Nach einer englischen Agentenmeldung aus Honkai ist der schwer beladene Flugschiff „Elen Tao“ auf dem Hoangkiang zwischen Nanchang und Honkai in einem Sturm untergegangen. 300 Passagiere sind ertrunken. Nur fünf Personen konnten sich retten.

London, 6. Dez. Der Nebel, der in London und im ganzen Südosten Großbritanniens herrscht, macht sich auch heute noch stark geltend. Da sich jedoch die Sicht etwas gebessert hat, ist der Schiffsverkehr auf der Themse wieder aufgenommen worden.

Glasgow, 7. Dez. Die schottischen Bergarbeiter werden die Arbeit unter denselben Bedingungen wie im Monat November sofort wieder aufnehmen. In den Kohlengruben wird in zwei Wochen mit mehr als 11 Tage zu 8 Stunden gearbeitet werden. Das Ueberkommen soll bis Ende Februar 1931 in Kraft bleiben.

Anläßlich des Jahrmarktes gewähren wir trotz unserer anerkannt billigen Preise auf

Damen-Mäntel und Damen-Kleider einen Rabatt von 25 Prozent; auf Herren-Mäntel, Herren-Anzüge, sowie auf sämtliche Manufaktur- und Wollwaren einen Rabatt von 20 Prozent.

Geschw. Kleemann, Calw

Biergasse 2

Marktplatz 24



Schwere politische Zusammenstöße.

Schwerer politischer Zusammenstoß in Hameln.
Hameln, 7. Dez. In einer gestern abend hier veranstalteten großen Reichsbannerfeier, in der sich der Hauptredner des Abends, Kolb-Berlin, mit den Nationalsozialisten auseinandersetzte, kam es zu schweren politischen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Als in der Diskussion einem nationalsozialistischen Redner wegen Ablauf der Redezeit das Weiterreden nicht gestattet wurde, griffen mehrere hundert Nationalsozialisten, die auf Lastwagen aus der Umgegend herantransportiert worden waren, die Versammlungsleitung und die Reichsbannerangehörigen an. Es entspann sich eine schwere Schlägerei, bei der 6 Reichsbannerleute schwer und 13 leicht verletzt wurden. Von den Nationalsozialisten wurden 1 schwer und 20 leicht verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Es gelang der Polizei schließlich, die Streitenden auseinanderzutreiben. Der Kampf setzte sich auf der Straße fort und dauerte bis in die Nacht hinein.

Politische Zusammenstöße in Bonn.

Bonn, 7. Dez. Am heutigen Sonntag hatten die Bonner Nationalsozialisten zu einer Kundgebung aufgerufen. Bereits bei dem Aufmarsch kam es zu Zusammenstößen mit politisch Andersdenkenden, bei denen mehrere Nationalsozialisten durch Kopfstöße schwer verletzt worden sein sollen. Früher sollen 12 schwerverletzte Nationalsozialisten ins Krankenhaus eingeliefert worden sein. Der ursprünglich für heute Abend angelegte Absperrgürtel wurde von der Polizei unterlagert.

Der geheimnisvolle Nebel von Lüttich.

Lüttich, 6. Dez. In der Gegend von Engis, einem Dorf zwischen Lüttich und Düren, sind Freitag vormittags 16 Personen im Alter von 30-70 Jahren, die an Asthma litten, plötzlich gestorben. Es herrschte heute in dieser Gegend dichter Nebel, und man nimmt an, daß der Nebel mit Giftgasen unbekanntem Ursprungs vermischt gewesen ist. Nach einer Zeitungsmeldung soll auch zahlreiches Vieh der geheimnisvollen Vergiftung zum Opfer gefallen sein.

Der geheimnisvolle Giftnebel.

Brüssel, 7. Dez. Die Zahl der durch die Giftgase in der Umgebung von Lüttich ums Leben gekommenen Personen ist auf 64 gestiegen. Darüber hinaus sind Hunderte erkrankt. Ein Arztbesuch ist im Unglücksgebiet eingetroffen, um die Ursache dieser ebenso schrecklichen wie einzigartigen Katastrophe zu untersuchen. In Kreisen der Bevölkerung ist man vielfach der Auffassung, daß die giftigen Ausströmungen von Gasgranaten, die von verschiedenen Firmen gekauft worden seien, herühren. Die seit zwei Tagen andauernde Feuchtigkeits der Luft soll den Niederichlag der aus diesen Granaten entweichenden Gase begünstigt haben. Dieser Lesart steht jedoch ein Demonteur der Behörden gegenüber. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß sich in letzter Zeit in Lütticher Fabriken mehrere Explosionen zugetragen hätten. In Nechte bei Brüssel wurden am Freitag abend 5 Kinder einer Familie im Alter von 8 Monaten bis 10 Jahren durch Gase vergiftet. Die Mutter

hatte den Gasherd angezündet und war dann ausgegangen, um Spielzeug einzukaufen. Als die Mutter zurückkehrte, waren die 5 Kinder tot. Die ärztliche Untersuchung der rätselhaften Krankheits- und Todesfälle bei Lüttich hat vorläufig zu dem Ergebnis geführt, daß tatsächlich der schwerer Nebel die Ursache sein dürfte. Daraus deutet auch der Umstand hin, daß in der Hauptsache Personen mit schweren Atemungsorganen davon betroffen sind. Die Untersuchung wird im übrigen fortgesetzt, so daß ein abschließendes Urteil noch nicht vorliegt. Außer den Ärzten sind auch Grubenachverständige zur Untersuchung herangezogen worden, die die Umgebung Lüttichs gut kennen.

Im Unglücksgebiet.

Brüssel, 7. Dez. Seit Tagen liegt ganz Belgien unter einer dichten Nebeldecke. Man ist schon einiges gewohnt, aber was sich diesmal vom englischen Kanal her über die flandrische Ebene nach Brabant und weiter bis zu den östlichen Provinzen Frankreichs vorstreckt, das läßt sich nur in Superlativen beschreiben. Durchsichtig durchschneidet kaum man diese dichten undurchsichtigen milchigen Massen. Daneben allerdings Gerüche von mysteriösen Vorgängen im Moostal, wo schreckliche Vergiftungen von Menschenaffen vorgenommen sein sollen. Man munkelt von Kriegsgefangenen und weiter von Unfällen in den Hütten, die am Lüttich zerstreut liegen.

In Lüttich ist es noch viel schlimmer, denn auch die Waas trägt das Irge zur Vernebelung bei. Man erfährt jetzt Einzelheiten, die mehr auf unklare Vermutungen beruhen als auf exakten Wissen. Der Flecken Engis, 10 Kilometer von Lüttich entfernt, soll der Mittelpunkt des bedrohten Gebietes sein. Aber auch manche andere Orte werden genannt. So viel steht fest, die traurigen Ereignisse haben sich längs des romantischen Waastales abgespielt.

Die Lichter unseres Wagens leuchten langsam und vorsichtig in die Wand von Nebel, die um keinen Zoll weicht. Rechts Felder, links die Waas. Man muß unentwegt Signale geben, wie auf einem Kanal. Nach einer Stunde sind wir in Engis. Zunächst einmal erfährt man mit Sicherheit, daß dabei nur Menschen betroffen wurden, die seit langem unter einer gewissen Herzaffektion zu leiden hatten. Zwei Ortsanwieser wurden im Laufe eines einzigen Nachmittags dahin gerafft. Ein amtierender Arzt suchte die Achseln, Asthma, sagt er, nichts Anormales bei den einzelnen Fällen. Aber es könne ja sein, so wird gemeint, daß doch giftige Gase eine Rolle gespielt haben. Man will vielleicht nur verschleiern. Darüber ist letzte Nacht zu gemurrt, wenn man die Apotheker vernimmt, was diese auf ärztliche Anordnung bisher verabfolgt haben. Es stellt sich heraus, daß nur herzbelebende Medikamente verabfolgt wurden, aber keine solchen, die auf Behandlung von Giftvergiftungen schlichtend wirken lassen.

Wir fragen weiter: Gibt es hier in der Nähe irgendwelche Hütten? Ja, erwidern die Bewohner, Zinkhütten. Aber die liegen seit langem still. Ein Hausmann verneint eine Erklärung. Es sei möglich, daß von früher irgendwelche Dämpfe der Hütten sich in kondensierter Form auf den Boden gelegt hätten, die infolge des starken Nebels wieder verdampft wären. Das wird von einem anderen als absurd zurückgewiesen. Auch militärische Lager sind nicht in der Nähe, in denen Giftgasmaterial gelagert wird. Das ist natürlich nicht ohne weiteres nachzuprüfen, denn Lüttich ist Festungsgebiet, für das strenge Begehungsbeschränkungen erlassen sind. Wir hören herum

in den anderen Gemeinden. Überall dieselbe leidenschaftliche Ausdrucksweise und das Mißtrauen gegenüber den Militärbehörden. Das Mißtrauen bleibt. Ärzte und Fachleute beraten. Vereinzelt wurde auch das Vieh dahingerafft. Bauern und Arbeiter sind eingeschüchtert und treiben alles Lebende in des schützenden Haus. Man wartet ängstlich darauf, daß die schrecklich stinkende, bläulich-weiße Masse, die unbewegt über dem Waastale lagert, abzieht. Kaufen wir beim. Das Mißtrauen von Engis harret seiner Klärung.

Sportredaktion.

Fußball. Bezirksliga: Gruppe Württemberg: Germania Bregingen - S. i. B. Stuttgart 2:1; Union Bötzingen - S. i. B. Bregingen 2:0; Stuttgarter Kickers - S. i. B. Bregingen 1:2.

Gruppe Baden: VfB Karlsruhe - S. i. B. Karlsruhe 1:1; Sportklub Freiburg - Sp. Vag. Schwabmünchen 0:1; VfB Gillingen - S. i. B. Karlsruhe 1:0.

Gruppe Nordbaden: S. i. B. Karlsruhe - Sp. Vag. Bregingen 1:2; Würzburger Kickers - S. i. B. Karlsruhe 3:3; S. i. B. Karlsruhe - Bayern Hof 0:2.

Gruppe Südbaden: VfB Karlsruhe - Sp. Vag. Bregingen 3:1; VfB Karlsruhe - VfB Karlsruhe 3:1; VfB Karlsruhe - VfB Karlsruhe 3:1; VfB Karlsruhe - VfB Karlsruhe 3:1.

Arbeitsliga. Kreis Eng-Rhein: Sp. Vag. Bregingen - VfB Karlsruhe 3:0; VfB Karlsruhe - VfB Karlsruhe 2:1; VfB Karlsruhe - VfB Karlsruhe 1:2; VfB Karlsruhe - VfB Karlsruhe 2:2; VfB Karlsruhe - VfB Karlsruhe 0:0.

A-Klasse: VfB Karlsruhe - Sp. Vag. Bregingen 2:1 (Halbzeit 2:3). Den Verlauf des Spieles, das beide Mannschaften in härtester Aufstellung begannen, entscheidet die völlige Unfähigkeit des Schiedsrichters, eines Herrn Brugger aus Neckarstulm. Die erste Halbzeit steht vollständig im Zeichen der Chancen der Neuenbürger. Trotzdem konnten die Biberbürger bis zur Halbzeit mit einem Tor Vorführung in Führung bleiben. Nach der Pause wurde Neuenbürg ein Schmetter zugeordnet, den aber der Schiedsrichter unverhältnißmäßig weite Annullierte und so den weiteren Verlauf des Spieles vollständig aus der Hand gab. Biberbürger spielte in der Folge nur sehr rohen Fußball, so daß drei Spieler Neuenbürgs beim das Spielfeld verlassen mußten. Es ist unglücklich, daß ein Spielleiter auf diese Weise das Ansehen des Sports in der Schmach zieht. Die Verbandsbörde wird sich mit diesem Fall noch zu beschäftigen haben.

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpolitur Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir haben immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, was auch bei uns schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzten. Ich besitze die ganze Familie mit Chlorodont-Zahnpolitur.“
Karl Beck, Stuttgart, Postfach 12.
Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpolitur!
1 Kr. und versch. jeden Erfolg dafür gewiß. Vorzugspreis!

Frauenarbeitschule Neuenbürg.

Die neuen Tageskurse für Handnähen, Maschinennähen, Kleidernähen und Sticken beginnen am Donnerstag, 8. Januar 1931, vormittags 8 Uhr. Der neue Abendkurs beginnt am Dienstag, 13. Januar 1931, abends 20 Uhr. Anmeldungen für Ganztagschülerinnen, Halbtagschülerinnen und Abendchülerinnen werden bis spätestens 19. Dezember 1930 angenommen.

Die Schulleitung.



Ski-Kostüme für Damen u. Mädchen
Größte Auswahl in allen Größen v. Mk. 29.75 an
Bitte um Besichtigung meines Spezialfansters
C. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstrasse
Pforzheim

Gompelscheuer, 8. Dezember 1930.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Jak. Friedrich Gurrbach,
Sägewerksbesitzer,
erfahren durften, sagen herzlichen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangs-Versteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am Dienstag den 9. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Saal
1 Diplomaten-Schreibtiisch
öffentlich gegen Barzahlung versteigert.
Zusammenkunft beim Schulhaus.
Gerichtsvollzieher Reidel.

Aufklärung und Warnung!
In der letzten Zeit haben wiederholt sogenannte Stoff-Hausierer hiesigen Einwohnern und Kurgästen Anzugstoffe angeboten und verkauft unter der Vorspiegelung sie seien von mir geschickt und ich selbst habe ihnen größere Mengen Anzugstoffe abgekauft.
Ich stelle fest, daß alle diese Angaben auf bewußter Unwahrheit beruhen und lediglich zur Irreführung des Publikums dienen sollen.
Die von den Hausierern angebotene Ware ist im Verhältnis zu ihrer Qualität viel zu teuer, von echt englischen Stoffen kann dabei gar keine Rede sein. Jedes einschlägige Geschäft verkauft dieselben, bzw. bessere Stoffe um mindestens ein Drittel billiger und übernimmt dazu noch die Garantie für die Qualität des Stoffes, was beim Hausierer nicht der Fall ist. Dieser verschwindet auf Nimmerwiedersehen, wenn er seine meist minderwertige Ware von oft recht zweifelhafter Herkunft dem unerfahrenen Publikum aufgeschwätzt hat. Deshalb kann daher nicht eindringlich genug vor dem unreflexen Hausierhandel gewarnt werden.
Ich bemühe die Gelegenheit, dem verehrl. Publikum mein besterführendes und anerkannt gutes Maß-Geschäft mit größter Auswahl von nur gediegenen Stoffen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Karl Beckh, Schneidermeister, Schömberg.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Stadtrats-Sitzung
am Dienstag den 9. Dez., nachm. 6 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Baufragen.
2. Schulfragen.
3. Rechnungsfachen.
4. Sonstiges.
Bürgermeister Knodel.

+ Bruch-+
leidende bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes, wenn Sie ein **Bruchband D. R. P.** tragen. Das Beste, was erfährt. Leib-, Nabel-, Vorfallbänder usw. Für alle Bruchleiden zu sprechen in Pforzheim **Donnerstag, 11. Dezember**, von 1 1/2 - 5 Uhr, im Hotel „Blume“ a. Schloßberg.
Bandag. Spezial.
Eugen Frei & Co., Stuttgart, Johannesstr. 40.

Oswald'sche Farben
Schachtel 65 Pf.
empfehlen
C. Meck'sche Buchhandlung.

Missions-Bazar Herrenalb.
Solcher findet im Speisesaal „Grüner Wald“ statt. Beginn **Dienstag, 9. Dez.**, abends 7 1/2 Uhr. Ende Mittwoch nachmittag. Reiche Auswahl in Handarbeiten und anderem, geeignet zu Christgeschenken. Wir bitten um zahlreichen Besuch.
C. Rapp, Prediger.

Atelier für Fußpflege.
Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut und eingewachsenen Nägeln. — Behandlung in und außer dem Hause.
Marta Benjamin, Pforzheim, Westl. 12, Tel. 1000
Gesangbücher
zu haben in der **C. Meck'schen Buchhandlung.**